

Glychniss

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

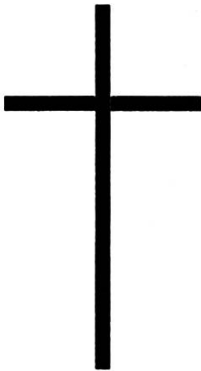
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Jederma!
Jederma!!
Jederma!!!
Jetzt wirsch vor dy Richter gstellt,
und es wird der s Urtel gfällt;
alles, alles pynlig gwooge,
mit eme Gwicht, wo nie bitrooge;
alles gmässe, alles zellt,
mit eme Mäss, wo no nie gfehlt,
Guet und Bös in d Schaale glait,
drus ergitt si Ewigkait,
änefür, im Himmelssaal,
änefür am Ort vo der Qual. —*

(Erstdruck)

(Prolog)



Glychniss

Dr ryche Ma und dr arm Lazarus

Luk. 16, 19—31

Es isch einisch e ryche Ma gsi, dä isch mit Purpur bchleidet gsi und mit em türschte lynige Züg und het alli Tag Gsottnigs und Brotnigs g'esse. Aber en arme Ma, wo Lazarus gheisse het, isch dört vor em Tor gläge, het alls voll Blätzabb gha und hätt so gern dr Hunger gstillt mit de Reschten ab em ryche Ma sym Tisch. Do sy ämmel d'Hünd cho und hain em d'Wunde gschleckt.

Wo drno dä arm Ma het chönne sterbe, hain en d'Engel im Abraham sy Schooss ufe trait.

Dr Rych aber isch au gstorbe und me het en vrgrave.

Und won er jetz in dr Höll gsi isch und het müese lyde, het er unden ufe gluegt und vo wyttem dr Abraham gseh und dr Lazarus i sym Schooss. Und er het gschroue: Vatter Abraham, heb Erbarme mit mr und schick

dr Lazarus, ass er dr Fingerbeeri ins Wasser dunkt und mer d'Zunge netzt, will i doch so grüüsi mues lyde in dem Fүү inne.

Aber dr Abraham het gsait: denk dra, Suhn, ass's dir allewyl guet gange isch im Lebe; im Lazarus aber isch's schlecht gange, und jetz wird er tröschtet, und du wirsch ploget. Und no öppis: Zwüschen eus und euch isch e tiefe Grabe, ass niem cha vo eus zu euch abecho, und niemer vo euch zue eus ufe, wenn er scho wett.»

Do het dr rych Ma gsait: «So möcht i di bitte, Vatter, ass du en doch in mys Vatterhuus schicktisch, i ha dört no feuf Brüedere, ass er's dene saiti, was sie z'tue hai, ass sie nit au an dä Ort chöme, won ich jetz mues lyde». Aber der Abraham het gsait: Sie hai dr Moses und d'Prophete; lo se numme, sie sellen uf die lose.

Aber er het gsait: Das nützt ene nüt, aber wenn ein vo de Tote zuen ene gieng, so wurde sie Buess tue.»

Do het er zuen em gsait: Wenn sie uf der Moses und d'Prophete nit lose, so glaube sie au nüt, wenn ein vo de Tote uferstoh.

Dr verlornig Suhn

Luk. 15, 11—32

Es isch einischt e Ma gsi, dä het zwe Sühn gha. Do isch emol der jünger von ene zum Vatter cho und het gsait zuen em: Vatter, gimmer mys Vermögen use! Und der Vatter het beden ihri Sach geh!

Nit lang ischs gange so het dä Jung alles versilberet, isch vo deheim furt, in es frönds Land und het dört sys ganz Vermöge higmacht.



Die befeschtigi Chilche z Muttez (Muttentz)

Aber chuum isch er mit syner Sach fertig gsi, so isch in das Land e tüüri Zyt cho und er het müese darbe. Do isch er dört neume zuem ene Bur yne und em nit ab der Hube, bis en dä als Säuhirt ygschtellt het. Und er hätt gern vo de Trebere gässe, wo d'Säu übercho hai, aber es het em niem keini geh. Do het's en groue, ass er vo deheim furt isch und er het zuen em selber gsait: Wie vill Tagelöhner het doch my Vatter, wo Brot hai übergnuet, und ich mues verhungere! I will hei goh zu mym Vatter und will zuen em säge: «Vatter, i ha gsündigt, am Himmeli und an dir und bi nimm wert, ass i dy Sunn heisse; mach mi numme zu eim vo dyne Tagelöhner.»

Und er het si uf d'Reis gmacht, hei zue, zue sym Vatter.

Won er aber no wyt ewägg gsi isch, het en dr Vatter scho gseh und er het en duuret; und er isch gschprunge, het en ume Hals gnoh und het em e Schmutz geh.

Der Sunn aber het zuen em gsait: «Vatter, i ha gsündigt am Himmel und an dir, i bi nimm wert as i dy Sunn heisse!»

Aber der Vatter het gsait zu syne Chnechte: Bringet die beschi Bchleidig und legget em sen a und gäbet em e Fingerring an sy Hand und Schueh an syni Füess; und bringet es feissis Chalb her, metzgets, und derno wai mer essen und luschtig sy. Lueget, my Sunn isch tot gsi und isch wieder am Lebe, er isch verlore gsi und jetz hai mer en wieder!»

Und sie hai afoh luschtig sy.

Aber der ölder Sunn isch uf em Feld gsi. Won er aber hei cho isch und gegem Hus zue, het er ghört singe und jubiliere. Do het er imene Chnecht grufen und het en gfrogt, was do eigetlig los syg. Dä aber het gsait: «Denk, dy Brüeder isch heicho und jetz het der Vatter es feissis Chalb gmetzget vor Freud, ass er en umme gesund wieder het!» Do isch der ölder Brüeder taub worden und het nit in d'Schtuben yne wölle.

Aber der Vatter isch zuen ihm use und het gsait: «He chumm doch yne!»

Aber er het em Vatter zuer Antwort geh: «Lueg, jetz schaffen ich dir afen eso vill Johr und hat dr allewyl gfolget und du hesch mer nit emol einischt e Hammel geh, as i mit myne Fründe hät chönnen e chly luschtig sy; aber jetz, wo dä do hai cho isch, dy Sunn, wo sys ganz Züg mit Huere duregmacht het, hesch em du es feissis Chalb gmetzget!»

Aber dr Vatter het gsait zuen em: «Los jetz emol, liebe Sunn, du bisch doch allewyl by mir und alls was myn isch, isch dyn, Du settsch doch jetz e Freud ha, denk doch, die Brüeder isch tot gsi und isch wieder am Lebe, er isch verlore gsi und jetz hai mer en wieder!»

Us «Dr guet Bricht us der Bible» uf Baselbieterdütsch (1940)

gsetzt vom Hans Gysin und vo de beede Pfarrer J. Senn und K. Sandreuter